

Verbundkatalog Kalliope

San Costanzo.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

San Costanzo

Capri strotzt jetzt von Fremden. Figuren wandeln in seinen schluchtigen Gassen — das exzentrischste Hollywood ist nichts dagegen. Wären die Eingeborenen nicht Kummer gewöhnt, könnten sie meinen albzuträumen. Das Motto ist: «let's be ugly!» Je häßlicher und aberwitziger die Aufmachung, desto besser. Was einmal gut und teuer war, Schönheit ist out of fashion und verpönt. Daß die Mode mit zynischer Grandezza und mit Mut verbunden ist, sei nicht ohne Bewunderung erwähnt: Werfen wir unser bewundernd-schockiertes Auge auf diese mit balkanischem Akzent englisch sprechende Gestalt, die nach einem freien Tischchen spähend die Piazza kreuzt!

Sie trägt den Hut, wie ich ihn wohl die Muhme Emmi habe tragen sehen zum Begräbnis ihres letzten Katers Luzifer — eine Art halbgeöffneten Doppelchapeauclaques mit hängender Krempe aus grobem Stroh. An diese finster-schwarze Kränkung gegen einen freudeerfüllten Himmel gliedert sich ein maskenhaftes Ding — wie es wiederum der Flieger Lind-

bergh bei atmosphärischen Störungen tragen würde — die Zunge freilassend, welche in einem Eistütchen wühlt. Wir mögen die Büste einer Frau unter dem Gewinde gelben Flaumes wittern, dessen plustiger Charakter an einen sterbenden Kanarienvogel denken läßt. Was darunter folgt, triumphiert, man kann sagen, in erbarmungsloser Prononziertheit dank einem Kleidungsstück vom Gepräge eines existenzialistischen Kaminkkehrers — schwarz lackierte Röhren, scharf an der Grenze des Platzens. Goldsandalen auf vierzollhohem Nadelabsatz zieren die Füße, während am rechten Arm ein Gegenstand baumelt zwischen Waschkorb und Vogelkäfig, dem die penetrantersten Düfte entströmen. Daß der Gestalt das Equilibrium nicht fehle, physischer und sozialer Art, hängt ihr negroid gefärbter linker Arm an der Schulter eines Herrn, scheinbar ausschließlich mit einer Pyjamajacke angetan.

Die Piazza ist noch weit voller und bewegter als sonst, da wir den Tag unseres Schutzheiligen feiern. Wir wollen sein silbernes Abbild, das man eben unter Glockenläuten aus der Kirche trägt, mit Ginsterblüten bestreuen, damit er uns Glück und Segen bringe! Der Tag ist windig, die ganz kleinen Mädchen mit den gefalteten Händen und den weißen Hühnerschwingen auf den zarten Schultern frieren

ein wenig in ihren schneeweißen Tüllkleidern, und die Knaben in roten Meßhemden schützen mit frommem Blick ihre schlanken Kerzen vor dem Verlöschen. Wir lieben und preisen unseren San Costanzo als den Gott der Insel, wir singen und lassen ein Feuerwerk los, das in seiner herrlichen Vehemenz an das Jüngste Gericht gemahnt. — Zwei Gestalten bahnen sich ihren Weg durch die Menge — sie scheinen der Follies Bergères entsprungen zu sein. Und zwar der Finalnummer, bei der man etwas gibt und wagt. Erinnern wir uns an jene abstrusen Muhmen mit den Vogelkäfigen, so wirken diese fremden Göttinnen im Naturgewand als Erlösung und Offenbarung. Und mit einem kleinen Augenzwinkern fragen wir uns, wer denn wohl dem Gefeierten besser gefalle.

Schwarze

großes